

Gütersloh / Gütersloher Kultur

NR. 194, MITTWOCH, 22. AUGUST 2007

„Die Nähe Gottes spüren“

Vokalensemble „Harmonie“ aus St. Petersburg in der Liebfrauenkirche

VON BERND HEUMÜLLER

■ **Gütersloh.** Bei der konzertanten Aufführung geistlicher Musik steht heute oft nur noch die perfekte Wiedergabe der Werke im Vordergrund, die Verbindung zu ihren Wurzeln in der Liturgie gerät dabei häufig aus dem Blickfeld.

Bei dem Konzert des Chorensembles „Die Harmonie“ aus St. Petersburg jedoch durften die Zuhörer am Freitagabend in der Liebfrauenkirche ein Sextett erleben, das das Anliegen seiner Dirigentin jederzeit verinnerlicht hat: Sie, die gleichzeitig die Leiterin des Kirchenchors der Elias-Kathedrale in der Diözese St. Petersburg ist, möchte „mit dem Gesang ihres Chors in der Liturgie die Nähe Gottes spüren lassen“.

Die Mitglieder der „Harmonie“ sind ausnahmslos Absolventen der Musikhochschule und/oder Solisten der Opernhäuser ihrer Heimatstadt. Die Sopranistin Natalia Wlasowa und der Bariton Dimitrij Darow gehören dem Ensemble des Mussorgskij-Opernhauses aus, der Tenor Wjatscheslaw Ignatowitsch dem Marinskij-Opernhaus. Die Mezzosopranistin Valeria Ermatschenkowa singt im Musiktheater Saserkalje und Anna Serova als Soloaltestin im Rundfunkchor. Der Bass Igor Matukow lehrt an der „Herzen“-Universität. Die Sängerinnen und Sänger weilten zum dritten Mal auf Einladung des „Forums Russische Kultur“, und wieder begeisterten sie ihr Publikum.

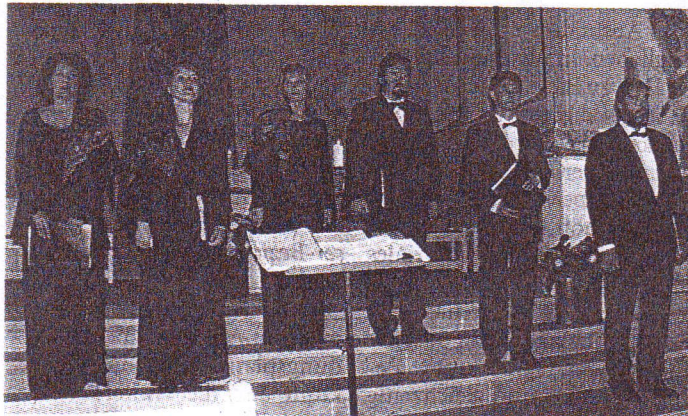
„Freue dich, Muttergottes“ von Sergeij Rachmaninow eröffnete den Reigen der Liturgischen Gesänge, fortgeführt mit „Von oben die Propheten“ von Mili Balakirev, einem Gesang zur „Kleinen Fastenzeit“, wie die Woche vor Mariä Himmelfahrt in der orthodoxen Kirche heißt.

Mit dem Lobgesang der Maria „Meine Seele lobt den Herrn“ von V. Semenov zeigte Valeria Ermatschenkowa dann, dass jeder Versuch müßig ist, ihren Gesang mit Worten zu beschreiben. Mit ihrem machtvollen, kräftigen, zugleich aber warmen und weichen Mezzosopran füllt sie wohl mühelos die größten Opernhäuser der Welt. Dieselben Attribute muss man ohne Abstriche auch dem Bariton Dimitrij Darow zuerkennen, der diese beim „Glaubensbekenntnis“ in jeder Weise rechtfertigte.

Schon vorher hatte Tenor Wjatscheslaw Ignatowitsch eindrucksvoll untermauert, dass

ihm eine große Zukunft offensteht, und Natalia Wlassowa hatte ihren glatten, klaren, von jeglicher Affektiertheit freien Sopran schon zurücknehmen müssen, als sie den Kommuniongesang „Unter deiner Gnade“ intonierte. Der Gesang zu Gründonnerstag „Dein Abendmahl“ zeigte die chorischen Qualitäten der Sänger. Bei so viel geballtem solistischen Potenzial wiesen sie dennoch absolute Homogenität auf.

Dass die „Harmonie“ außer der Liebe zur geistlichen Musik auch die russischen Volkslieder in ihre Herzen geschlossen haben, machten sie dann im zweiten Teil des Programmes glaubhaft. Sie ließen die Zuhörer spüren, wie sehr sie in und mit ihrer Musik leben und dass dies auch seit jeher für die Menschen in Russland gilt, wenn sie Freude und Trauer gleichermaßen durch ihre Musik zum Ausdruck bringen.



Im Gleichklang: Das Sextett der St. Petersburger „Harmonie“ überraschte trotz solistischem Potenzial durch Homogenität. FOTO: HEUMÜLLER